Krieger-Verein Barlo-Stenern.

Unser Vereinsmitglied

Johann Deing

ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Montag, 25 Nov., morgens ½11 Uhr, hierauf d. 8 Seelenamt.

Erscheinen in Mütze und Abzeichen.

Kameraden, die aus dem Felde entlassen sind, werden freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Haar
u. Hautpflegemittel
in großer Auswahl
Gebr. Steiner,
Drogerie z. w. Kreuz
Fernr. 257 Gegr. 1893

Käselab
und -Farb
noch in bester Qualit
vorrätig.
Apotheke Ringenberg

Billige
Bonbons
das Pfd. zu 1,20 Mk.
Verhalten Sie gegen Lieferun
von 1 Pfd. u. 50 Gr. Zuc
bei Theodor Thies
Jerichoer Str 72

Essig-
Essenz
wieder vorrätig.
(Flasche mitbringen.)
Apotheke Ringenberg

Eine gut erhaltene
polierte
Wohnzimmer-
Einrichtung
zu verkaufen.
Konditorei Lindenberg
Navarbistr. 24.

Zu verkaufen:
zweischläfige Bettstelle
Bett, 1 Kommode, 1 Pa
Stühle, 1 Winterträger
Näheres Geschäftsstelle

Gebrauchte
Rippenheizkörper
oder Rippenrohr
zu kaufen gesucht.
C. A. Teuwsen

Ein gut erhaltener
Leimofen
zu kaufen gesucht.
H. Maaß, Schanze.

Gute Kuh
zu verkaufen.
Huber, Pröbsting

Am Donnerstag, 21. d. M.
ein Schaf
entlaufen. Wiederbring
erhält Belohnung.
Witwe Wilhelm Willing
Bemden Nr.

Ein Paket mit
Gardinen
Kindern abhanden gekom
nen. Gegen Belohnu
abzugeben bei
Lehrer Engel
Mussum

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3.00 durch Postboten ins Haus gebracht M 3.42 Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 Fernspr. 12 Rhede J. G. Hama Anholt, Wilhelm Wolking

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß, Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Dienstag, 26 November 1918 — Nummer 275

Deutsches Elend.

WTB. Spaa, 21. Nov. In der heutigen Plenarsitzung der Waffenstillstandskommission teilte General Rudant mit, daß Marschall Foch die in dem Schreiben der deutschen Waffenstillstandskommission erbetene Milderung der Waffenstillstandsbedingungen insbesondere also eine Verlängerung der Räumungsfrist **abgelehnt** habe und zwar, **ohne irgendwelche Begründung für diese Ablehnung zu geben.** Als darauf nochmals an der Hand der Karte und unter Angabe von Zahlen ausgeführt wurde, daß es tatsächlich undurchführbar sei, in den festgesetzten Fristen eine Armee von über drei Millionen Mann in Ordnung auf den schlechten und engen Straßen über die wenigen Rheinübergänge zurückzuführen, erklärte General Rudant, daß er derartige Mitteilungen **künftig nicht mehr entgegennehmen** werde. Die Schwierigkeiten seien wohl bekannt, die Frist sei aber unabänderlich. Die Lage sei genau so, und nicht anders, das sei unser schwacher Punkt. Deutschland habe die Waffenstillstandsbedingungen angenommen; wenn es dies nicht getan hätte, so würde seine Lage nicht besser.

General von Winterfeldt verlas hierauf die bereits mitgeteilte Protestnote. Auch in den Beratungen der Sonderkommissionen für Materialabgabe, Transportwesen, Gefangenenrückgabe usw. zeigen die Franzosen das gleiche Bild des Tigers, der seine Macht rücksichtslos ausübt. Die Forderungen, die bezüglich der Beschaffenheit des zu liefernden Materials in Hinsicht dessen Bereitstellung und dergleichen erhoben werden, sind praktisch unerfüllbar. Obwohl Marschall Foch bereits bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes auf die Undurchführbarkeit der Bedingungen feierlich hingewiesen worden war und dieser Hinweis seitdem wiederholt vorgebracht worden ist, so sucht er offenbar seinen Triumph darin, die aufgezwungenen Bedingungen aufs schärfste zu seinen Gunsten auszulegen und mit größter Strenge durchzuführen ohne Rücksicht darauf, ob Tausende oder vielleicht Hunderttausende auf dem Rückzuge vor Erschöpfung am Wege umkommen oder in Gefangschaft geraten. Auch ob unser ganzes Ernährungssystem zusammenbricht, Hungersnot und Arbeitslosigkeit zu wirtschaftlichen und politischen Katastrophen führen, scheint den erbarmungslosen Franzosen gleichgültig zu sein.

WTB. Spaa, 21. Nov. General v. Winterfeldt übergab in der heutigen Vollsitzung der **Waffenstillstandskommission** folgenden **Protest:**

Die deutsche Heeresgruppe D meldet: Entgegen den Zusagen zu den Waffenstillstandsbedingungen, wonach die Gruppe unserer Gegner unseren Truppen derart folgen soll, daß eine **Sicherheitszone von 10 Kilometern** zwischen den gegenüberstehenden Streitkräften stets gewahrt bleibt, sind französische Truppen bereits am 17. November, 6 Uhr abends, in Schlettstadt eingerückt und haben dort 1. das zweite bayerische Ersatz-Regiment Nr. 2, 2. Bautrupps der Division 235 und 3. das Uebergabekommando für den Armeenachrichtenpark Schlettstadt unberechtigterweise **interniert.** Nach Schlettstadt gesandte Parlamentäre sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt, ebenso ein an die Heeresgruppe Castelnau wegen Freigabe der internierten Truppen gerichteter Funkspruch zu keinem Ergebnis geführt. Eine Berechtigung zur Festnahme der aufgeführten Truppenteile lag nicht vor. Daß die Franzosen an dieser Stelle nicht bestrebt waren, die Festsetzungen des Waffenstillstandsvertrages zu halten, haben sie auch dadurch gezeigt, daß sie in den nächsten Tagen von Schlettstadt aus unseren Truppen unmittelbar gefolgt sind. Es wird die Freigabe der widerrechtlich festgehaltenen deutschen Truppenteile verlangt. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Uebergabekommandos ihre Aufgabe nicht erfüllen können, wenn sie festgehalten und interniert werden. Zugleich wird mitgeteilt, daß noch am 18. November gegenüber der 6. deutschen Armee **Parlamentäre,** die die Uebergabe von Waffen vereinbaren **wollten, abgewiesen** wurden. Eine ordnungsmäßige Uebergabe, wie sie von der Waffenstillstandskommission gewünscht wird, ist bei solchem Verhalten nicht möglich.

Berlin, 22. Nov. Die Reichsleitung hat sich veranlaßt gesehen, an das Oberste Hauptquartier einen Befehl herauszugeben, wonach **jedes Feuergefecht mit den Franzosen zu vermeiden ist,** selbst wenn die Franzosen auf unsere Truppen schießen. Eine Verwüstung deutschen Bodens durch Kampf hat unter allen Umständen zu unbleiben. General Groener hat in einer heute früh eingegangenen Depesche geantwortet: Dem Wunsche der Reichsleitung, den Waffengebrauch gegen unsere Feinde nochmals zu verbieten, ist nachgekommen worden.

Das Benehmen der Franzosen und namentlich das des Marschalls Foch ist schandbar und wird sicherlich von der Geschichte verurteilt werden. Damit ist uns aber nicht geholfen. Die **Annahme der Waffenstillstandsbedingungen** war ein **schwerer Fehler,** das zeigt sich mit jedem Tag deutlicher und dieser Fehler kann nicht mehr gutgemacht werden. Wir konnten gezwungen sein, die härtesten Bedingungen anzunehmen, **blödsinnige, unausführbare Bedingungen** durften wir niemals annehmen. Das war unser Standpunkt von vornherein, wir haben ihn auch in unserer Zeitung vertreten, leider aber hat die große Presse nicht den Mut gefunden, das ebenfalls auszusprechen und unserer schwachen Regierung den Rücken zu steifen. So kam es, daß der Unsinn Recht wurde und das muß über kurz oder lang zur Anarchie führen. Konnten wir weiterkämpfen, dann mußte das angeordnet werden. Wir wetten, Front und Heimat hätten, wenn man sie auf das Vernichtende der sogenannten Waffenstillstandsbedingungen aufmerksam gemacht hätte, den Mut und die Kraft zum äußersten Widerstand gefunden und es wäre noch sehr die Frage gewesen, ob unsere erschöpften Gegner bloß deswegen weiter geblutet hätten, um dem Cäsarenwahnsinn eines Foch Genüge zu tun. Es ist übrigens noch sehr zweifelhaft, ob Foch wirklich der Wüterich ist, als der er uns erscheint, ob er nicht auch ein Werkzeug ist, das andere gebrauchen, die sich hübsch im Hintergrunde halten. Konnten wir aber nicht weiter kämpfen, auch mit Anspannung aller unserer Kräfte nicht, dann **mußten wir uns auf Gnade und Ungnade ergeben.** Wir hätten dann **wenigstens kein Recht geschaffen,** das ein übermütiger Feind jetzt hohnvoll ausnutzt.

Das Gejammer und Gebettel, das Regierung und Presse jetzt gemeinsam aufführen und das uns nichts als Demütigungen bringen kann, ist **eines großen Volkes unwürdig** und **kostet uns unsere Selbstachtung.** Wenn wir die Waffenstillstandsbedingungen nicht ausführen können, und daß das unmöglich ist, zeigt sich mit jedem Tag deutlicher, so bleibt uns nur der Weg, heute das zu tun, was wir zuerst hätten tun müssen, nämlich uns der Gnade oder Ungnade unserer Feinde bedingungslos zu überantworten. Wir könnten uns ja den Amerikanern, die immerhin noch am wenigsten blutdürstig zu sein scheinen, ausliefern, oder den Engländern, die bereits alles haben, was sie von uns wollen.

Selbsttäuschung ist das Schlimmste. Was uns droht, wenn wir die Bedingungen nicht erfüllen können, wissen wir alle. Glauben wir ja nicht, daß wir durch Bezeugung des allerbesten Willens unsere Gegner milder stimmen und sie abhalten können, die schärfsten Maßregeln gegen ein „treuloses, wortbrüchiges" Deutschland zu ergreifen. **Das Recht** ist auf ihrer Seite und wir haben dieses Recht selbst geschaffen. Wir hetzen unsere braven Truppen zu Tode und überliefern sie schmachvoller Gefangenschaft, die böswilligen Franzosen dürfen auf sie schießen und unsere Feldgrauen dürfen sich nicht einmal wehren, die Blockade bleibt bestehen und wir hungern, der Aufruhr und Bürgerkrieg verwüstet Deutschlands Fluren und der Feind rückt ein, wir werden dann nach Gnade schreien und selbstgeschaffenes Recht dafür bekommen. Warum also die ganze Tragödie? Die Suppe, die man sich eingebrockt hat, muß man ausessen und wenn sie noch so schlecht schmeckt.

Liegt es im Willen unserer Feinde, Deutschland zu vernichten, so werden sie das mit und ohne Waffenstillstand tun. Wer will sie daran hindern? Wollen sie wirklich einen Völkerbund und Völkerfreiheit, dann dürfen sie das deutsche Volk nicht umbringen und umkommen lassen. Härte wird durch Vernunft begrenzt und gemildert, das ärgste Recht aber wird zum bittersten Unrecht. Lieber in einem schlechten Frieden schlecht leben, als in einem unsinnigen Waffenstand langsam sterben! Mögen das unsere Regierenden bedenken und darnach handeln!

Zur Erkenntnis scheinen sie ja allgemach zu kommen. Wenigstens geht das aus folgender **Note** hervor:

WTB. Berlin, 23. Nov. An die gegnerischen Regierungen ist folgende Note gerichtet worden:

Im Vertrauen auf die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten verkündeten Grundsätze eines **Rechtsfriedens** hat sich das deutsche Volk um Vermittlung eines Waffenstillstandes an den Präsidenten Wilson gewandt. An Stelle des erwarteten, von den Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit und von dem Wunsche einer künftigen Versöhnung der Völker getragenen Waffenstillstandes ist ein **Waffenstillstand der Vergewaltigung und der Vernichtung** getreten.

Die Bestimmungen dieses Waffenstillstandes bedeuten in ihrer Durchführung nicht einen Schritt zum **Frieden,** sondern die **Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.** Die Forderungen des Waffenstillstandes werden der Welt den ersehnten Frieden nicht bringen, sie wollen die Wiederherstellung friedlicher Ruhe in Deutschland und eine Volksdemokratisierung **unmöglich** machen, sie wollen das schwergeprüfte Land dem **Chaos und der Anarchie** preisgeben.

Unsere feierlichen Proteste gegen dieses der Menschlichkeit hohnsprechende Verfahren sind **ungehört verhallt.** Mag die Härte der Waffenstillstandsbedingungen mit der Notwendigkeit begründet sein, dem deutschen Reiche den Wiederbeginn der Feindseligkeiten unmöglich zu machen, so ist doch unseren Feinden inzwischen klar geworden, daß diese Begründung **nicht mehr stich hält,** denn das deutsche Volk will die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen und kann es nicht. Die deutsche Regierung sieht in der Aufrechterhaltung der harten Bestimmungen ein **Attentat gegen die Grundsätze der Zivilisation** und muß den Schluß ziehen, daß es den Regierungen der alliierten Länder auf nichts anderes ankommt, als auf die **Vergewaltigung und Vernichtung** des deutschen Volkes. Sofort nach Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen hat sich die deutsche Regierung wiederum an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, so schnell wie möglich Verhandlungen über einen **Präliminarfrieden herbeizuführen.** Bis heute ist die deutsche Regierung **ohne Nachricht** darüber, wann endlich die Regierungen der alliierten Länder mit dem Friedenswerk den Anfang machen wollen. Das deutsche Volk beginnt zu zweifeln, ob sich hinter dieser Verzögerung des Friedens nicht die Absicht der Feinde verbirgt, die gehetzten und ermüdeten deutschen Truppen durch Nichterfüllung der **unerfüllbaren** Waffenstillstandsbedingungen ins **Unrecht** zu setzen und damit für die Alliierten einen Grund zu schaffen, **für eine Fortsetzung des Krieges.** Wenn der Frieden als **Rechtsfrieden** geschlossen werden soll, so darf den Entscheidungen der Friedenskonferenz in rechtlich strittigen Fragen **nicht vorgegriffen** werden. Die deutsche Regierung muß diesem, von dem Präsidenten aufgestellten Grundsatz gegenüber feststellen, daß die von der französischen Regierung in Elsaß-Lothringen getroffenen Maßnahmen ebenso wie das Verfahren in den östlichen Grenzgebieten Deutschlands und einzelne Maßnahmen von nicht deutschen Bestandteilen des ehemaligen Oesterreich-Ungarn gegen die Deutschen nichts anderes sind als Versuche, den **Entscheidungen der Friedenskonferenz mit Gewalt vorzugreifen.** Gegen alle diese Versuche wie gegen die Verzögerung des Friedensschlusses legt die deutsche Regierung den **schärfsten Protest ein.** Aus der Gesinnung, die aus solchem Verfahren spricht, kann ein Frieden von Dauer **nicht hervorgehen.** Das deutsche Volk kann vorübergehend vergewaltigt werden, es wird aber nicht aufhören zu leben und **seine Rechte zu fordern.**

Deutsche Tränen.

Haag, 23. Nov. Holländische Blätter melden aus Holländisch-Limburg, daß bei dem Durchzug der **deutschen Truppen** jetzt allmählich Mannschaften der ersten Frontlinie auf der Bildfläche erscheinen. Der Wunsch, schnell nach Hause zu kommen, scheint vorhanden zu sein, doch bemerkt man, daß viele der jetzt durchkommenden Mannschaften bleich werden und **Tränen in den Augen** haben, wenn sie auf holländischem Boden ihre Waffen abgeben müssen. Die letzten Truppentransporte wiesen geschlossene Formationen und gute Zucht und Respekt für die Offiziere auf. Letztere sind offensichtlich bestrebt, den Mannschaften alles so weit wie möglich zu erleichtern. Die Nachricht, daß die deutschen **Durchmarschstädte** zur Ehrung der heimkehrenden Krieger **geflaggt** hatten, erregte sichtlich Befriedigung und **Freude** bei den Truppen, die den Kopf dann höher trugen und vaterländische Lieder anstimmten.

Waffenstillstand.

Die Ernährungsfrage.

WTB. Berlin, 23. Nov. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts, Wurm, machte folgende Mitteilungen: In der auswärtigen Presse hat es vielfach Befremden erregt, daß Deutschland kurz vor der Hungersnot stehen soll, während die frühere Regierung erklärt hatte, die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln sei bis zum Schluß des Erntejahres gesichert. Wie sich jetzt zeigt, ist früher die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands viel zu günstig eingeschätzt worden. Dazu kommen die Folgen der militärischen Niederlage. In den von Deutschland besetzten Gebieten des Ostens waren ungefähr 1 500 000 Menschen und 300 000 Pferde untergebracht und versorgt. Die Geschäftsbeziehungen mit der Ukraine, dem Don- und Kuban-Gebiet versprachen nach Ansicht der damaligen Machthaber reichliche Zufuhren an Getreide und Futtermitteln. Insbesondere glaubte man durch den Verkehr auf dem See- und Donauwege große Mengen an Oelsaat und Oel heranschaffen zu können. Dies alles ist **mit einem Schlage zusammengebrochen.** Aber auch die einheimische Ernte ist **geringer,** als man sie in Rechnung gestellt hat, namentlich bei den Kartoffeln. Dazu kommt, daß die letzten kriegerischen Ereignisse das rollende Material stark in Anspruch nehmen und dadurch die Wintereindeckung der großen industriellen Zentren mit Kartoffeln in starken Rückgang brachte. Mit dem Augenblick des Waffenstillstandes haben auch die Kriegsgefangenen, auf deren Arbeitskraft die deutsche Landwirtschaft im wesentlichen ruhte, die Arbeit eingestellt. Dadurch sind Millionen von Zentnern Kartoffeln in der Erde geblieben und bei dem nuerwartet früh eingetretenen Frostwetter dem Verderb anheimgefallen. Der heimische Viehbestand nimmt von Monat zu Monat eine geringere Ergiebigkeit an Schlachtvieh und sonstigen tierischen Produkten an. Schon seit zwei Jahren mußte in den Viehbestand eingegriffen werden, um auch nur die ungenügende **Fleischration** aufrechtzuerhalten. Dabei **konnten** selbst die Milchkühe nicht geschont werden, woraus sich für die Kindererährung und Sterblichkeit der Säuglinge bei einer auch nur wenige Monate fortsetzenden Dauer dieses Vorgehens die entsetzlichsten Folgen ergeben mußten. Durch den auf Grund der harten Waffenstillstandsbedingungen notwendig gewordenen übereilten Rückmarsch und Rücktransport des Heeres ist eine ordnungsmäßige **Verwaltung des Proviants** und dessen restlose **Zurückführung in die Heimat unmöglich** geworden. Verschärft wird dies durch die uns aufgezwungene und überstürzte Abgabe der Transportmittel, wodurch Stockungen im Verkehr mit den Lägern, Mühlen, Nahrungsmittelfabriken, Verteilungsstellen und Kommunalverbänden unvermeidlich sind, ferner dadurch, daß in manchen Gegenden die örtlichen Gewalten die Versorgung ihres Wirkungskreises

den berechtigten Ansprüchen der Gesamtheit voranstellen, sodaß bedeutende Mengen von Vorräten vorzeitig und planlos dem ungeregelten Verbrauch zugeführt werden. Durch alle diese Bedingungen ist eine Lage entstanden, in der nur **beschleunigte Heranschaffung von ausländischen Nahrungsmitteln** das deutsche Volk vor Hungersnot bewahren kann, selbst wenn die Landbevölkerung in Erkenntnis der drohenden Lage zur Ablieferung aller entbehrlichen Feldfrüchte und zur genauen Innehaltung der kriegswirtschaftlichen Verordnungen bereit ist. Obwohl der Zentralverwaltungsapparat völlig ungestört funktioniert, steht doch infolge des Mangels an Nahrungs- und Transportmitteln der **Zusammenbruch vor der Tür**, falls es nicht gelingt, das große Versorgungsdefizit in den Bezirken durch rechtzeitiges Einsetzen der in Aussicht gestellten **amerikanischen Hilfsaktion** und eine unmittelbar einsetzende Hilfsbereitschaft der Neutralen so auszugleichen, daß die ausländische Zufuhr die inländischen Vorräte genügend ergänzt.

Bayerische Sonderpolitik.

Prag, 23. Nov. „Narodny Listy" zufolge wandte sich die Regierung der **bayerischen Republik** an die **tschecho-slowakische Regierung** wegen des Abschlusses einer **Handelskonvention** und Vereinbarung des gegenseitigen Warenaustausches. An Bayern würden verschiedene Warenartikel zu Maximalpreisen oder zu den von der tschecho-slowakischen Republik bestimmten Preisen abgegeben. Dagegen würde sich Bayern verpflichten, Industrieerzeugnisse, die in der tschecho-slowakischen Republik benötigt werden, zu liefern. Die Abrechnung hätte monatlich zu erfolgen. Ueberschüsse wären in bar zu begleichen. Zum Zwecke der Ein- und Ausfuhr soll an der Grenzstation eine gemischte Kommission eingesetzt werden.

Die Kriegsverluste der amerikanischen Handelsflotte.

Haag, 23. Nov. Aus Washington wird gemeldet: Das Handelsamt teilt mit, daß seit Beginn des Krieges bis zur Einstellung der Feindseligkeiten infolge feindlicher Aktionen **145 amerikanische Passagier- und Handelsschiffe verloren gingen**, mit einem Gesamtinhalt von **354 449 Tonnen**. 775 Personen kamen dabei um. Vor der Teilnahme Amerikas am Kriege gingen 19 Schiffe verloren, wobei 60 Menschen durch feindliche Aktion umkamen.

Haag, 23. Nov. „Zentral News" meldet aus Washington: Professor Masaryk, Präsident der neuen tschechischen Republik, hat sich an Bord des Dampfers „Carmania" eingeschifft, um die Präsidentschaft in Prag anzutreten.

Verdoppelung der amerikanischen Flotte.

Haag, 23. Nov. Reuter meldet aus Washington: Die Marinekommission des Abgeordnetenhauses teilt mit, daß 1919 die Flottenmacht der Vereinigten Staaten **zweimal so groß** sein wird, als im Jahre 1917. Sie wird 1919 600 Schiffe umfassen gegen 300 im Jahre 1917.

Haag, 23. ov. Reuter meldet aus Washington: Im Abgeordnetenhaus reichte der Vertreter Oregons eine Entschließung ein, worin ein Kredit von 100 000 Dollars gefordert wird zur Errichtung eines **Standbildes von General Foch** in Washington.

Keine amerikanischen Lebensmittel vor April.

Berlin, 23. Nov. Der „Matin" meldet aus Newyork, daß Deutschland laut amerikanischen Feststellungen **nicht vor dem 1. April 1919 die amerikanischen Lebensmittel nötig habe.** Ueberdies haben die Vereinigten Staaten erklärt, in dieser Angelegenheit nur im Einverständnis mit den anderen verbündeten Regierungen zu verfahren.

Aufruf der Zentrumspartei für den Vorfrieden.

Berlin, 23. November.

Der Waffenstillstand ist abgeschlossen, sein Ziel ist die möglichst rasche Herbeiführung des **Friedens.** Die **Härte** seiner Bedingungen können wir nur ahnen, aber er muß **bald** kommen. Der Friede muß die **Neuordnung der Welt** bringen. Er wird ein **Riesenwerk** bedeuten bei größter Kraftanstrengung, das Monate braucht. Solange Zeit kann weder das deutsche Volk noch die Welt auf den Frieden **warten.** Das Gebot der Stunde **ist daher, sofort einen Vorfrieden zu schließen.** Dies fordert die Menschlichkeit, die Kultur, die Volkswohlfahrt, die Existenz Europas. Die Grundlagen für den Vorfrieden sind da, es sind die **14 Punkte Wilsons,** die von beiden Parteien im Prinzip **angenommen** worden sind. Die Punkte, über die innerhalb der Entente **Meinungsverschiedenheiten** zu bestehen scheinen, können **für den allgemeinen Frieden zurückgestellt** werden. Ueber die **Lebensfrage Deutschlands** aber muß **sofort** Klarheit geschaffen werden.

Das kann nur durch einen **Vorfrieden** geschehen. Die deutsche Regierung hat den Feind am zweiten Tage nach dem Abschluß des Waffenstillstandes (13. November) um den Abschluß eines Vorfriedens ersucht. Eine **Antwort** ist bisher **nicht eingegangen.** Deutsches Volk, bis du zu einem guten Teil daran nicht selbst schuldig? Wo ist dein von allen Bevölkerungsschichten aufgenommener, von Tag zu Tag sich wiederholender **Ruf nach einem Vorfrieden?** Einem Rufe von 70 Millionen Menschen kann auch eine Welt von Feinden nicht widerstehen. Alle **neutralen** Völker werden sich diesem Schrei nach dem Vorfrieden **anschließen.** Sie alle wissen, daß ein allzulanger Waffenstillstand mit unerhörten Bedingungen, wie sie in der Kriegsgeschichte einzig dastehen, **zahllose Frauen und Kinder weiterhin sterben lassen wird,** von Tag zu Tag **neue Unordnung** über Deutschland bringt und ein so schaffensfrohes Volk wie das deutsche Volk der Vernichtung preisgegeben wird.

Darum, Parteifreunde, erhebt Euch, stellt **den Vorfrieden in die Mitte Eures Denkens und Handelns,** laßt uns immer und immer wieder den Ruf nach dem **Weltfrieden der Versöhnung und Verständigung erheben.** Was würde der Vorfriede uns bringen? Er muß die **Hungerblockade aufheben, den wirtschaftlichen Wiederaufbau des** neuen deutschen Reiches voll verbürgen, unsere **Gefangenen zurückführen,** und zahllose Wunden heilen, die der Krieg uns schlug. **Schwere Opfer** werden wir bringen müssen, das ist klar, aber sie müssen **mannhaft ertragen werden.** Ein schleuniger Vorfriede allein kann uns den **Wiederbeginn eines erträglichen Daseins** und eine durch Arbeit gesicherte Zukunft gewährleisten. Jeder Tag des jetzigen Zustandes, jede Woche der Verlängerung des Waffenstillstandes bedeutet für uns einen unersetzlichen und ungeheuren Verlust.

Darum, Parteifreunde, tretet geschlossen und restlos ein für den Vorfrieden, **tretet damit ein für Brot.**

Die Zentrumspartei.

Westfalen und Rheinland.

* **Burgsteinfurt.** In der **Stadtverordnetensitzung,** die der Vorsitzende mit einem Rückblick auf die Ereignisse der letzten Wochen eröffnete, wurden zunächst Unterkunfts- und Verpflegungsfragen für die durchkommenden Truppenteile besprochen. Die Notwendigkeit, die zurückkehrenden Krieger in Arbeitsstellen unterzubringen, wurde anerkannt und eine Reihe Notstandsarbeiten beschlossen. An staatlichen Unterstützungen sind insgesamt ausgezahlt 735 000 Mark, an städtischen Unterstützungen, die der Staat wieder zu zwei Drittel vergütet, insgesamt 5114,58 M.!

* **Duisburg.** Auf der Hütte „Vulkan" wollte der Hochofenschmelzer Trzewik die undicht gewordene Deckschicht eines gedämpften Hochofens feststampfen. Kaum hatte er die Leiter betreten, als er, von giftigen Gasen betäubt, in den **Ofen hineinstürzte.** Bei dem Versuch, ihn zu retten, hatten fünf weitere Personen das gleiche Schicksal. Als man die sechs Verunglückten herausschaffte, war bei allen der Tod bereits eingetreten. — Bei dem Versuch, auf ein fahrendes Militärauto zu springen, wurden hier **drei Kinder überfahren.** Alle drei mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Einem vierten Kinde wurde von einem anderen Militärauto der linke Unterarm abgefahren

* **Dortmund.** Der hiesige Arbeiter- und Soldatenrat hat Schritte unternommen, um gegen **Schleichhändlern und Kriegsgewinnlern,** die jetzt scharenweise nach Holland zu entkommen versuchen, die Flucht durch eine strenge Grenzsperre zu vereiteln.

* **Minden.** Wie bestimmt verlautet, hat die hiesige deutsche Zentrale für Tabakheereslieferungen Anweisung gegeben, daß die in Belgien und im übrigen linksrheinischen Gebiet befindlichen **Zigarren-Depots** aufgelöst und ihre Bestände wieder den Fabriken zugeführt werden, die sie wiederum für ihre Kunden benutzen können. Ebenso ist die Weiterbearbeitung der Rohstoffe in den Zigarrenfabriken für Heereszwecke fürs erste aufgehoben und den Fabriken die Verarbeitung ihrer Rohtabake für ihre Kundschaft freigegeben worden.

* **Sterkrade. Standrechtlich erschossen** wurde der beim Plündern eines Lazarettzuges ertappte Soldat Hans Röder. Sein Schicksal teilte gestern ein zweiter Plünderer.

* **Goch.** In einem hiesigen Zigarrengeschäft kaufte ein 17jähriger Jüngling 10 Zigaretten das Stück zu 40 ₰. Er bezahlte mit einem Fünfmarkschein und verwandte den ihm zurückgezahlten Einmarkschein als Fidibus. Leider hat man den Jungen ohne eine Tracht Prügel laufen lassen.

* **Kleve.** Starke **Preisrückgänge** werden aus dem holländischen Grenzbezirk gemeldet. Butter sank von 15 auf 6 M, Stückseife von 4,20 M auf 84 ₰, Salatöl von 36 auf 8,40 M. Auch die Preise für Eier, Margarine, Mehl, Stärke, Kaffee, Tee ung Zucker zeigen eine stark sinkende Tendenz.

* **Duisburg.** Der Oberbürgermeister Dr. Jarres teilte in der Stadtverordnetensitzung mit, daß sich das **Zusammenarbeiten** zwischen Stadtverwaltung und A.- und S.-Rat jetzt reibungslos vollzieht. Aus Gründen der Sicherheit ist eine Schutzwehr errichtet worden, der rund 800 gediente Soldaten (über 25 Jahre alt) angehören und die namentlich die Wachen bei den zahlreichen Lebensmittellägern zu stellen hat. Die eine Kompagnie mit 500 Mann ist im „Burgacker", die andere mit 300 Mann in der „Flora" in Ruhrort untergebracht. Jeder Mann erhält 10 M Tageslöhnung und freie Verpflegung. Die Wehr kostet einschließlich der Aufwendungen für den A.- u. S.-Rat, die die Stadt mit etwa 2000 M täglich ebenfalls zu tragen hat, monatlich rund 300 000 M, das bedeute, daß in zwei Monaten ein Zuschlag von 15 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden müsse, bei längerer Dauer noch mehr.

* **Uerdingen.** Nachts geriet hier auf der Straße ein Arbeiter mit einem Wachtposten des Soldatenrats in Wortwechsel. Dieser machte von seiner Waffe Gebrauch, gab einen Schuß ab und **tötete** den Angreifer.

* **Düsseldorf. Oberbürgermeister Dr. Oehler wurde in Sicherheitshaft genommen.** In seiner Wohnung wurde ihm angekündigt, es sei notwendig, Maßnahmen zum Schutze seiner persönlichen Sicherheit zu treffen. Er wurde dann zum Polizeigebäude in der Mühlenstraße geführt, wo er über eine Stunde bleiben mußte. Hiernach konnte er in seine Wohnung zurückkehren. Dort wurde ein Posten aufgestellt. Anlaß zu der Maßnahme geben anarchistische Kundgebungen — Ein Soldat, der sein aus dem Felde mitgebrachtes Gewehr entladen wollte, hatte das Unglück, daß hierbei ein Schuß losging. Die Kugel traf seine **Frau** in die Brust und **tötete** sie.

* **Köln.** Der Arbeiter- und Soldatenrat hat bestimmt, daß auf **Kartenschecks** und Zahlungsanweisungen des Postscheckamts an Privatpersonen nicht mehr als 500 M ausgezahlt werden dürfen.

* **Weilerwist** (Rhld.) Auf einem hiesigen Gehöft **erschoß** ein Einbrecher den Sohn des Besitzers, der ihn überraschte, und entkam unerkannt.

* **Neuwied.** Um den Abmarsch unseres Heeres zu beschleunigen, wird hier eine **Brücke über den Rhein** geschlagen. Die Herstellung ist dringlich, wenn die harten Räumungsbedingungen des Waffenstillstandes eingehalten werden sollen. Jeder Arbeiter auch jeder Soldat erhält für den Arbeitstag 10 M und außerdem wird er aus der Feldküche kostenlos beköstigt.

* **Saarbrücken.** Ein schweres Unglück ereignete sich in der Saarbrückerstraße. Auf dem glatten Gleis der Straßenbahn verlor ein schweres Lastauto den Halt und kam nicht mehr vorwärts. Plötzlich sprang das Auto gegen den Bürgersteig in einen durchmarschierenden Trupp Soldaten. Ein Soldat wurde **überfahren** und so schwer verletzt, daß er starb. Mehrere andere der heimwärts ziehenden Vaterlandsverteidiger erlitten schwere Verletzungen.

Soziales.

Vorständekonferenz des christl. Textilarbeiterverbandes.

Am Sonntag, den 24. November, hielt der christl. Textilarbeiterverband eine stark besuchte Vorständekonferenz der westlichen Kreise des Münsterlandes in Coesfeld ab. Die Konferenz befaßte sich mit der gegenwärtigen Lage und der Neugestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Vorträge hielten Bezirksleiter Otte und Gewerkschaftssekretär Heeke aus Bocholt. Folgende Entschließung gelangte zur einstimmigen Annahme:

„Die heute, am 24. November 1918, in Coesfeld versammelten Vorstände des christl. Textilarbeiterverbandes aus dem westlichen Münsterlande wollen auf dem Boden der gegebenen Tatsachen mit allen Kräften und nach bestem Können daran mitarbeiten, daß unser schwer geprüftes Vaterland und darniederliegendes Wirtschaftsleben sich wieder aufwärts entwickelt. Im gegenwärtigen Augenblick ist die einträchtige Zusammenarbeit aller Volksschichten eine dringende Notwendigkeit, um den Zusammenbruch zu verhüten. Deshalb ist es auch entschieden zu verurteilen, wenn an verschiedenen Stellen die „Kontrollorgane" der gegenwärtigen Regierung ganz einseitig vorgehen und andere Volkskreise von der Mitarbeit ausschließen. Mit Demokratie hat eine derartige Handlungsweise nichts gemein; sie ist vielmehr ein Mißbrauch der Macht, der an dem früheren Regierungssystem — nicht zum wenigsten von diesen Kreisen — bekämpft wurde. Die persönliche Freiheit, sowie die Freiheit in der Betätigung der religiösen und staatsbürgerlichen Ueberzeugung muß auf das strengste

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig

24. (Nachdruck verboten.)

Der Freiherr hatte sich in einen Stuhl geworfen und lachte nun, daß ihm die Tränen kamen.

„Du bist wirklich köstlich, Anselmina. So was fällt Dir nun nach beinahe 25jähriger Ehe ein. Also nicht aus Liebe? Na, ich will mal versuchen, wie ich mich auf die alten Tage mit dieser Erkenntnis abfinde."

„Ich weiß gar nicht, was es zu lachen gibt, wo es sich um das Lebensglück Deines Kindes handelt," tadelte Frau Anselmina. „Ich wollte Dir nur klar machen, daß nicht immer himmelstürmende Liebe zu einer glücklichen Ehe notwendig ist."

„Nein, Du hast Recht, meine gute Alte. Himmelstürmend war ja unsere Liebe nicht, aber immer kreuzbrav, ganz verflucht brav und langweilig."

Frau von Altenhausen richtete sich kampfbereit auf.

„Was willst Du denn damit sagen, Magnus?" Der Freifrau blaue Augen blitzten.

„Ich besinne mich eben," antwortete der Freiherr, die Hand gegen die Stirne gelegt, „ob ich Dich eigentlich aus Liebe gewählt. Nein, ich glaube auch nicht, Anselmina."

„Magnus!" schrie die Freifrau auf. „Du, der Du Dich totschießen wolltest, wenn ich „nein" sagte?"

„Habe ich das behauptet? Es scheint mir etwas albern, Anselmina. Aber was tut man nicht alles im Ueberschwang der Jugend, wenn man sich einredet, „die oder keine." Später denkt man oft, es hätte auch eine andere sein können."

Frau Anselmina sank mit herzbrechendem Schluchzen auf einen Stuhl.

„Darum hat man sich nun fünfundzwanzig Jahre mit einem solchen Manne abgequält," weinte sie, „hat sich mit den Göhren abgerackert, und die Groschen am eigenen Leibe gespart, um nur jedem zu seinem Recht zu verhelfen und nun muß man sich noch sagen lassen: Eine andere hätte es auch sein können."

Ihre Stimme brach in fassungslosem Schluchzen. Der Freiherr lachte heimlich in sich hinein. Er trat jetzt ganz nahe an seine Frau heran, und seinen Arm um ihre volle Schulter legend, sagte er lustig:

„Siehste, meine liebe Anselmina, wie das tut? Wie Du mir, so ich Dir. Hatte mich aus Liebe genommen oder nicht? Gleich antwortest Du!"

Er drückte ihr frisch ondulliertes Haupt voller Kraft gegen seine stattliche Breite.

„Willst Du mich gleich loslassen, Du zerdrückst mir ja die ganze Frisur."

„Erst schwöre, daß es lauter Liebe war, Alte, sonst bringe ich Dich um."

Und dabei küßte er seine Frau fast so stürmisch wie in den Tagen der Jugend.

Sie wehrte sich kräftig, aber auf ihrem frischen, vollen Gesicht leuchtete jetzt ein glückliches und zärtliches Lächeln.

„So'n alter, verrückter Kerl," stieß sie dann hervor, einem neuen Kuß ihres Gatten geschickt ausweichend, „Brautvater, und dann so."

„Das bin ich ja noch gar nicht," lachte der Freiherr. Seine Gattin sah ihn voller Unruhe an.

„Aber Du wirst es noch heute, Du kannst den Grafen unmöglich abweisen," schmeichelte sie, sich an den Gatten schmiegend.

„Wollens abwarten," knurrte Altenhausen, seine rundliche Gattin von sich schiebend, „da wir jetzt beide wieder einig sind."

Er blinzelte Frau Anselmina pfiffig lächelnd von der Seite an. Sie gab ihm einen zärtlichen Klaps, dann ging sie in Juttas Zimmer. Der Freiherr aber stand einen Augenblick und blickte seiner Frau gedankenvoll nach.

„Ob Jutta auch mal so wird wie die gute Anselmina? dachte er kopfschüttelnd, dann lächelte er vor sich hin. Nein, Jutta war sein Kind, mit seinen Gedanken, mit seinen Empfindungen, sie würde immer das Gute suchen und finden, während Anselmina immer froh war, wenn sie ein bißchen nörgeln und die Ihren quälen konnte. Und doch hatte er diese Frau lieb mit allen ihren Fehlern. Immer war sie ihm ein guter Kamerad gewesen.

Und jetzt wollte ein Fremder ihm sein Kind entführen, und Anselmina nörgelte nicht? Sie gab leichten Herzens ihre Zustimmung — sie, die Mutter, und ihm drückte es schier das Herz ab?

Der Boy kam und meldete den Grafen Wolfsegg.

Der Freiherr gab sich schnell einen Ruck.

„Die verdammte Kluft," stöhnte er noch einmal, an seinem zu engen Smoking zupfend, dann schritt er hinüber in den Salon, wo Wolfsegg in feierlicher Haltung den Freiherrn erwartete.

Die einladende Handbewegung des Freiherrn von Altenhausen, Platz zu nehmen, übersah Wolfsegg.

„Ich nehme an, Herr Baron," begann er förmlich, „daß Sie über den Zweck meines heutigen Besuches schon unterrichtet sind."

Der Freiherr zeigte ein etwas verlegenes Gesicht.

„Ja, meine Frau, bester Graf, hat mir allerdings Andeutungen gemacht — meine Tochter konnte ich leider noch nicht sprechen, da der verdammte Sport ja alle Bande frommer Scheu zerreißt. Nicht mal zum Lunch war sie da — und ich auch nicht —" schloß er kläglich.

Ein leises Lächeln huschte über das ernste Gesicht des Grafen.

Was war der künftige Schwiegeralte doch für ein lieber, prächtiger Kerl. Schwiegermutter war ja schon etwas ungemütlicher, aber doch auch kreuzbrav.

Wolfsegg riß sich zusammen.

„Also, lieber Baron, da Sie schon unterrichtet sind: Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Jutta."

Nun war es heraus. Wie befreit hob Wolfsegg sein Haupt.

Der Freiherr sah dem Grafen mit ernstem Prüfen ins Auge.

„Darf ich die Gründe wissen, Herr Graf," entgegnete er förmlich, „die Sie zu diesem Antrag veranlassen?"

„Gründe?" fuhr Wolfsegg auf. „Ich glaube, wenn ich um die Hand der Freiin von Altenhausen werbe, so sagt das wohl genugsam, daß sie mir gefällt, und ich von einem gemeinsamen Leben ein wirkliches Glück erhoffe."

Der Freiherr nickte.

„Das will ich meinen. Meine Jutta! Aber Geld, bester Graf, das wissen Sie ja wohl — ist nicht. Steht alles im Majorat."

Schweigend wehrte Wolfsegg ab.

„Nun redet der Kerl gar noch von Geld," dachte er, „während mir das Herz wie einem Schulbuben klopft, weil der Alte gleich fragen wird, ob ich Jutta liebe."

„Wir geben ein bißchen viel aus," fuhr Altenhausen fort. „Juttas Mitgift ist nur höchst bescheiden."

„Ich brauche sie nicht," schnitt Wolfsegg entschieden die Auseinandersetzung des Freiherrn ab, und wärmer werdend fügte er hinzu: „Sie wissen, lieber Baron, daß ich seit der Jugendzeit Altenhausen immer als meine zweite Heimat betrachtet habe. Jutta habe ich schon als Kind gern gehabt, und wenn mich auch das Leben weit hinwegführte von der heimatlichen Scholle, immer habe ich an Altenhausen und seine Bewohner wie an eine Stätte des Friedens und des Ausruhens gedacht."

„Trotz meiner sechs Rangen, die nicht schlecht toben, dachte der Freiherr, während Wolfsegg weiter sprach:

„Wenn ich nun nach mancherlei Lebensstürmen vor Sie hintrete und Sie bitte, geben Sie mir Jutta zum Weibe, so glaube ich, Ihnen damit die Gewähr bieten zu können, daß ich dabei nicht nur an mich, sondern auch an Juttas Glück denke. Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin kennen mich genugsam, um zu wissen, daß ich immer das Weib, das mir ihr Lebensglück anvertraut, heilig halten und mich bemühen werde, ihr das Leben licht und froh zu machen."

Der Freiherr atmete auf.

Das hörte sich ja alles wunderschön an. Aber er wußte selber nicht, wie es kam. Er konnte nicht warm werden bei dieser Brautwerbung. Irgend etwas stimmte da nicht. Fast gewaltsam riß er sich zusammen

(Fortsetzung folgt.)

hochgehalten werden und unangetastet bleiben. Ueber seine Zukunft und Verfassung muß das ganze deutsche Volk in freier Wahl entscheiden. Bestrebungen, die baldmöglichste Einberufung der Nationalversammlung zu verhindern, sind entschieden zu verurteilen und schlagen dem Grundsatz wahrer Demokratie ins Gesicht.

Im übrigen begrüßen die versammelten Vorstände, daß mit manchen früheren Verhältnissen, insbesondere soweit die Anerkennung der Gewerkschaften und die Gleichberechtigung der Arbeiter in Betracht kommt, endlich gebrochen worden ist. Es gilt jetzt auf dem Boden gegenseitiger Anerkennung und Gleichberechtigung die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, daß die Arbeiterschaft zu ihrem Rechte kommt und die schwierige Zeit überstehen kann. Die Verhandlungen hierüber müssen unverzüglich überall aufgenommen werden. Ebenso bedürfen die Fürsorgeeinrichtungen in den Gemeinden eines, den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Ausbaues. In den zu bildenden Demobilisierungs-Ausschüssen müssen die organisierten Arbeiter entsprechend vertreten sein. Des weiteren gilt es jetzt, den letzten Mann der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen. Was heute nicht organisiert ist, hat keinen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge und zählt nicht mehr mit. Die Versammelten werden daher alles daran setzen, den christl. Textilarbeiterverband zu stärken.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 26. November 1918.

Bezirksverband der kathol. Arbeitervereine Bocholts.

Mitglieder der kathol. Arbeitervereine!

Die wirtschaftliche und staatliche Entwicklung in unserem Vaterlande fordert gebieterisch die Stärkung der Gewerkschaftsbewegung.

Von jeher in treuer Waffenbrüderschaft mit den christlichen Gewerkschaften verbunden, haben die kath. Arbeitervereine beständig auf den Bezirks- und Verbandstagen ihren Mitgliedern den Eintritt in die christlichen Gewerkschaften empfohlen.

Die jetzt eingetretenen Zeitverhältnisse machen es aber jedem noch nicht gewerklichen Arbeitervereinsmitglieder zur unabweisbaren Pflicht, sich ungesäumt seinem christl. Berufsverband anzuschließen.

Das Gebot der Stunde erfordert ein schnelles Handeln; deshalb sofort

hinein in die christlichen Gewerkschaften!

Bocholt, den 24. November 1918.

Kaplan Nocke, Bezirkspräses.
Wilh. Pesenacker, Arbeitersekretär.

Versammlung der beiden kath. Arbeitervereine St. Paulus und St. Joseph.

Die am Sonntag im Vereinshause St. Paulus stattgefundene Versammlung der beiden kath. Arbeitervereine hatte sich eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen, so daß viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Der Präses von St. Paulus, Herr **Kaplan Nocke**, eröffnete die Versammlung mit einer längeren äußerst warm gehaltenen Ansprache. Bevor wir in unsere Beratungen eintreten, so führte er etwa aus, ist es mir innigstes Herzensbedürfnis, jener Mitglieder in Liebe und Dankbarkeit zu gedenken, die in treuester Pflichterfüllung ihr Leben für das Vaterland hingegeben haben. Es sind deren recht viele: Von St. Paulus 86 und von St. Joseph über 50. Im Geiste trete ich in diesem Augenblick an jedes einzelne Grab und lege darauf den nie verwelkenden Kranz des Sieges und der Dankbarkeit. Euch tapferen Helden geloben wir es in dieser ernsten Stunde, daß wir im unblutigen Kampfe fürderhin für dieselben Ideale streiten wolle für die ihr auf blutiger Walstatt gefallen seid, für Heimat und Vaterland. — Willkommen heiße ich sodann unsere Mitglieder, soweit sie bis jetzt aus dem Kriege bereits heimgekehrt sind. Unaussprechliches Weh geht durch unsere Herzen, wenn wir sehen, wie unsere Soldaten heimkehren. Wir haben es uns so ganz anders gedacht als sie auszogen, als sich in jenen unvergeßlichen Augusttagen des Jahres 1914 sich Deutschlands starker Leib so mutig reckte. Damals eine herzerhebende Begeisterung und zuversichtlicher stürmischer Jubel. Und heute, gewiß aufrecht kehren sie heim, aber in ihren Gesichtern liest man unschwer den Ernst und die Sorge, mit der sie in das innerlich zerrissene, kaiserlose Vaterland heimkehren. Die französischen Machthaber bereiten sich vor z. triumphierenden Einzug in Metz und Straßburg. In wenigen Tagen werden die Franzosen in unseren stolzen Rheinstädten stehen. So kommt ihr heim, ihr, unsere tapferen treuen Soldaten! Niemand kann sagen, was da alles liegt zwischen August 1914 und November 1918, zwischen jenen lichten Sommertagen, dem Siegesgefühl und dem düsteren Herbstnebel von heute. Nur wenige Worte bezeichnen die gewaltige Tragik dieses Weltkrieges und sie heiß: Ueber unsere Kraft!" Ueber unsere Kraft ging der ungleiche Kampf mit einer beispiellosen Uebermacht, aber noch weit mehr über die moralische Kraft der Heimat als über die militärische Front. Wir in der Heimat sind infolge der englischen Blokade und ihrer physischen und moralischen Wirkungen besiegt, sie alle, unsere Soldaten, kehren unbesiegt heim. Nun seid ihr wieder daheim, ihr milden Kämpfer, die ihr uns über vier lange Jahre hindurch todesmutig geschützt habt. Wer kann es wagen zu schildern, was ihr an Jammer und Not erlitten habt. Zwar ist es uns nicht vergönnt, euch mit lautem Jubel zu empfangen, wie wir es noch bis in dem Juli dieses Jahres erwarteten. Aber dankbar strecken wir euch unsere Hände entgegen und dankbar blicken wir in eure treuen Augen, die in den langen blutigen Jahren so oft den Tod unserwegen ins Antlitz sahet. Ihr habt Taten verrichtet, von denen noch die spätesten Zeiten reden werden. Wir dürfen stolz auf euch sein, denn ihr habt Deutschlands Ehre gerettet. Die dankbare Heimat empfängt euch mit ihrer großen Armut in bitterer Not, mit aufrichtiger Liebe. Seid uns von Herzen willkommen! — Redner geht sodann näher ein auf die einzelnen **Ursachen unserer Niederlage**. Die innere Front wurde zermürbt durch die **Ernährungsschwierigkeiten** und das vielfach verfehlte System, diese zu beseitigen, dann gie **Behandlung der Wahlrechtsvorlage**, das **Drückebergertum** in der Heimat, Garnison und Etappe. Die Stimmung unter den Soldaten mußte unter dem alt-preußischem-mechanisch-schematlichen Drill, dem trockenen Gamaschendienst, der unterschiedlos an 18jährige Rekruten und 40jäh. Landsturmleuten angewandt wurde, gewaltig leiden. Hier wurde versäumt, neuen Wein in die alten Schläuche zu gießen. So manche bessernde Maßnahme, die man verlangte oder erfüllte, als es zu spät war, hätte eher kommen müssen. Und was sich an Peinlichem, Ungehörigem, in Skandallösen an die Worte „Etappe, Küche, Kasino usw." knüpft, ist leider nur zu oft wahrer gewesen als ein bloßes Gerücht Das sind zweifellos die tieferen Ursachen, warum unsere Truppen so hemmungslos zum Arbeiter- und Soldatenrat übergehen. Und doch kann die deutsche Armee mit wahrem stolzen Gefühl aus diesem Krieg hervorgehen. Sie ist in Ehren unterlegen. „Von dem Feinde nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen." Siegreich haben unsere Fahnen auf den Festungen halb Europas geflattert. Schild und Schwert sind rein geblieben. Unsere Kraft ist zwar geschwächt, aber nicht gebrochen; die deutschen Waffen sind unterlegen, der deutsche Geist und die deutsche Arbeit werden siegen. Des weiteren geht Redner auf die Revolutionstage ein und sagt: Man hat sich nicht dagegen gestemmt, weil man nicht wollte, daß neben dem kostbaren Blute, daß der Krieg gefordert hat, nun noch Blut im Bürgerkrieg fließen sollte. Die Bevölkerung hat sich mit bewundernswerter Entschlossenheit und Aufopferung gefügt, um Schlimmeres zu verhüten. Aber, was wir dabei hoffen und erwarten, ist sicher, daß jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau der Ueberzeugung gesichert bleibe. Unsere politische Auffassung, unsere christl. Weltanschauung, die legen wir nicht auf Befehl nieder, wie der Gaukler sein Gewand, die ist einem heilig und teuer.

Arbeitersekretär **Pesenacker** referierte sodann eingehend über das Thema: **„Die Aufgaben der kath. Arbeitervereine im neuen Deutschland."** Der Ruf nach baldigster Einberufung der Nationalversammlung darf in unserm Reiche nicht verstummen. Mehr denn je müssen wir uns jetzt politisch schulen durch Teilnahme an den Versammlungen, an den Unterrichtskursen, durch Lesung der Zentrumspresse, völlige und freudige Mitarbeit in der Zentrumspartei sind zwingende Bedürfnisse unserer Tage, dem kein kath. Arbeiter sich entziehen dürfe. Dem neuen Programm des Zentrums müssen wir lebhaftes Interesse entgegenbringen und unsere Wünsche dazu äußern. Hätte man den **christl. Gewerkschaften** in früheren Jahren mehr Verständnis und Interesse entgegen gebracht, so hätten wir heute nicht die Tasache zu konstatieren, daß die Belegschaften im Ruhrrevier bolschewistisch verseucht sind. Redner beleuchtet sodann die kirchenfeindlichen Bestrebungen, die in den Kundgebungen eines Adolf Hoffmann in Berlin z. Zt. Kultusminister in Preußen zu Tage treten, demgegenüber haben wir als kath. Arbeiter die hl. Pflicht, in Wort und Tat für das einzutreten, was jedem kath. Mann heilig und teuer ist, für die alten, ewigen Grundsätze unseres Glaubens. Kaplan Nocke dankte dem Redner für seine schönen Ausführungen und unterstrich besonders zwei Punkte: Das **Handinhandarbeiten mit den christl. Gewerkschaften** und die **Schädigung unserer religiösen und kirchlichen Verhältnisse seitens der augenblicklichen Regierung** durch die geplante **Einführung der Trennung von Staat und Kirche** und der **konfessionslosen Schule**. Auf Grund der unter den Gewerkschaften getroffenen Vereinbarungen wird in Zukunft ein nicht organisierter Arbeiter keine Beschäftigung finden. Wir verlangen daher von unseren Mitgliedern, daß sie sich dem **christl. Berufsverband** anschließen. Die kirchenfeindlichen Bestrebungen der neuen Regierung werden in unseren Reihen eine einheitliche Front errichten, die den Anstrum mit derselben Kraft und Energie begegnen wird, wie im Kulturkampf. Wir müssen durch vollzählige Wahlbeteiligung dafür sorgen, daß in der Nationalversammlung eine kirchenfeindliche Mehrheit nicht zustande kommt. Vizepräses **Beusker** betonte die Notwendigkeit der politischen Schulung unserer Arbeiterjugend. **Tekotte** brachte Arbeiterwünsche bezüglich der Zentrumspresse vor, besonders der örtlichen. Landsturmmann **Böing** lenkte die Aufmerksamkeit auf die beiden neuen Entwürfe der Zentrumspartei, die in einem Punkte, der für die heimkehrenden Krieger von großer Bedeutung sei, Abweichungen aufwiesen. Mit einem begeisterten Aufruf zu treuer Mitarbeit wurde die prächtige Versammlung, deren sachlicher und ruhiger Verlauf den besten Eindruck machte, um 7½ Uhr vom Kaplan Nocke geschlossen, nachdem folgende Resolution einstimmig Annahme gefunden hatte:

Resolution.

Die kath. Arbeiterschaft Bocholts erklärt sich bereit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Kräfte anspannen zu wollen, um dem bedrängten Vaterlande zu helfen, insbesondere auch ihrerseits für **Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Eigentums** zu sorgen. — Sie verlangt mit aller Entschiedenheit die baldige **Einberufung der Nationalversammlung.** Bis dahin erblickt sie im deutschen Reichstag die verfassungsmäßige Vertretung des gesamten deutschen Volkes, dem sie das Mitbestimmungsrecht bei allen gesetzgebenden Maßnahmen gewährt wissen will.— Die Versammlung fordert **wahre Demokratie, nicht Diktatur, dauernde Anerkennung des Arbeiterstandes als gleichberechtigter Stand** innerhalb des Staatskörpers und **lückenlose Fortführung der Sozialpolitik.** Auf **religiösem** Gebiete hält die Versammlung nach wie vor fest an der Forderung: **Erhaltung der konfessionellen Volksschule** und **Aufrechterhaltung** des **organischen Zusammenhanges zwischen Staat und Kirche.** Die Versammlung fordert alle katholischen Arbeiter und ihre wohlberechtigten männlichen und weiblichen Familiangehörigen auf, von ihrem Wahlrecht zur **Nationalversammlung** zugunsten der Kanditaten und im Sinne des Programs der Zentrumspartei Gebrauch zu machen. — **Die Versammlung** fordert endlich die **sofortige Schließung eines Vorfriedens,** weil nur so die Bevölkerung **mit mehr Brot** versorgt u. **der wirtschaftliche Wiederaufbau des neuen deutschen Reiches bewirkt** werden kann, und weil nur dadurch **die sofortige Heimkehr unserer Gefangenen** sich ermöglichen läßt.

Mittelstandsversammlung.

Gestern nachmittag fand im großen Saale des Bürgerkruges eine ausgezeichnet besuchte Versammlung der handwerklichen und kaufmännischen Mittelständler von Bocholt und Umgebung statt, worin Dr. Hammes ein eingehendes, durch zahlreiche praktische Beispiele erläutertes Referat über das **neue Umsatzsteuergesetz** erstattet, das am 1. August ds. Js. an Stelle des Warenumsatzsteuergesetzes vom 26. Juni 1916 in Kraft getreten ist. Einige Fragen aus der Versammlung heraus wurden beantwortet und im übrigen gebeten, sich bei Schwierigkeiten an das Mittelstandsamt zu wenden. — Durch das neue Umsatzsteuergesetz wird die **Buchführung** auch für solche Betriebe unumgänglich notwendig, die bisher gesetzlich nicht dazu verpflichtet waren und es ist freudig zu begrüßen, daß vonseiten des hiesigen Mittelstandsamtes durch den Geschäftsführer Dr. Hammes ein **Buchführungskursus** im Laufe dieses Winters abgehalten wird. In die aufgelegten Listen zeichneten sich sofort ungefähr 40 Teilnehmer ein. Weitere mögen sich in der nächsten Zeit auf dem Geschäftszimmer des Mittelstandsamtes anmelden.

Bauarbeiten.

Alle zur Befriedigung eines Wohnungsbedürfnisses dienenden Bauarbeiten, sofern die Kosten dreitausend Mark nicht überschreiten und sofern keine in öffentlicher Bewirtschaftung stehenden Baumaterialien verwendet werden, können in Zukunft wieder von der zuständigen Polizeiverwaltung genehmigt werden, ohne vorher bei der Kriegsamtsstelle angemeldet zu werden. Spätestens eine Woche nach Erteilung einer solchen Genehmigung ist hierüber der Kriegsamtsstelle Anzeige zu erstatten und der vom Bauherrn einzureichende Anmeldebogen vorzulegen.

Erleichterte Bezugsscheinpflicht für Damenkleidung.

Die Reichsbekleidungsstelle hat sich, wie der „Vossischen Zeitung" mitgeteilt wird, bereit erklärt, für Damenkleidung eine Erleichteruna der Bezugsscheinpflicht eintreten zu lassen. Während der **nächsten zwei Monate** erhält jede Dame auf Antrag einen Bezugsschein ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs. Wegen derselben Erleichterung für Herrenbekleidung schweben zurzeit Erwägungen.

Aus Borken und Umgegend.

Borken. Die auf Sonntag Mittag im Saale des kath. Gesellenhauses anberaumte **Volksversammlung** war derart stark besucht, daß sich der abgefeilte Saal als viel zu klein erwies. In längeren Ausführungen legte Bürgermeister Müller Zweck und Pflichten des **Arbeiterrats** und seine bisherige Tätigkeit dar und dankte ihm zum Schluß für seine aufopfernde Tätigkeit in den verflossenen arbeitsreichen 14 Tagen und das gute Einvernehmen bei den bisher in sachlichen Bahnen gepflogenen Beratungen. Die Versammlung erklärte sich für die vollständige Neuwahl des erweiterten Arbeiterrates. Es wurden gewählt für die Bergarbeiter Jos. Grümping, für die Bahnarbeiter Bernh. Meltz, für die Holzarbeiter Wilh. Volks, für die Textilarbeiter Wilh. Tebing, für die Handwerker Wilh. van Aalten, für die freien Berufe Rentner Löbbert. Zum Vorsitzenden des Arbeiterrates wurde einstimmig Bürgermeister Müller gewählt.

Borken. Der **Geflügelzuchtverein** hielt gestern nachmittag 6 Uhr eine Versammlung ab, in der die Wiederbelebung des Hauptverbandes für die Provinz Westfalen besprochen wurde. Es wurde beschlossen, daß der Bezirksverband bestehen bleiben soll. Als Beitrag sollen statt 10 Pfennig 20 Pfennig gezahlt werden, wovon der Bezirksverband 10 Pfennig an den Hauptverband abzugeben hat. — Als Mitglieder für die Prämierung von Junggeflügel wurden gewählt Kaufmann Kloppendorf, Rendant Walter und Goldschmied Weining. — Wie vorgelegte Maiskolben ergaben, wurden mit der Maisanpflanzung gute Erfolge erzielt. — Aussprache über Butterversorgung, die Vereinsverlosung und anderes hielt die Mitglieder noch einige Zeit zusammen.

Neueste Telegramme.

WTB. Köln, 25. Nov. Der bekannte Kunstfreund und Ehrenbürger der Stadt Köln, Domkapitular Alexander Schnütgen, ist am Sonntag gestorben.

Berlin, 25. Nov. (Privatmeldung.) Im Reichstagsgebäude sind heute vormittag die Vertreter der Regierungen zu einer Reichskonferenz zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Frage der Nationalversammlung. Außerdem wird die Reichsregierung Bericht erstatten über die Maßnahmen, die sie bisher getroffen hat. Ferner wird sie ein politisches und wirtschaftliches Programm vorlegen, das zunächst nur einen Uebergangscharakter trägt, sich jedoch bereits in der Richtung der geplanten Sozialisierung bewegt.

Rotterdam, 25. Nov. (Privatmeldung.) Reuter meldet aus Washington: Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, werden die japanischen Friedensdelegierten folgende sieben grundsätzliche Forderungen vertreten: 1. Uebereinstimmung mit England hinsichtlich der Freiheit der Meere. 2. Hand in Hand gehen mit den Plänen der Verbündeten bezüglich des Schutzes der kleineren Nationen. 3. Anerkennung der japanischen Politik bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung in China. 4. Anerkennung der japanischen wirtschaftlichen Einflußsphäre im Osten. 5. Dauernde Abtretung von Kiautschou. 6. Japans Protektorat über die Marschallinseln, die Karolinen und andere deutsche Besitztümer im Stillen Ozean. 7. Gleiche Rechte der japanischen Bürger mit den Staatsbürgern der Länder, in denen sie sich aufhalten.

Haag, 25. Nov. (Privatmeldung.) Die Agence Havas verbreitet folgende Meldung des Matin: Marschall Foch hat abermals und diesmal endgültig auf die Reichwerden der deutschen Waffenstillstandskommission geantwortet. Diese Antwort gilt im Voraus für alle etwaigen weiteren Versuche in dieser Richtung. Die Versuche, zu denen Solf den Haag inspiriert, sind nutzlos. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird niemals darauf eingehen, daß die Waffenstillstandsbedingungen, die sie selbst öffentlich aufgestellt hat, geändert werden.

Haag, 25. Nov. (Privatmeldung.) Reuter. Die Gemeinderäte (?) verschiedener englischer Städte haben Entschließungen angenommen, in denen die Auslieferung des deutschen Kaisers gefordert wird, weil seine Anwesenheit in Holland als eine ernste Gefahr für die Interessen der Verbündeten angesehen werden könnte.

Fußballschuhe zu verkaufen.
Näheres Ostmauerstr. 8.

Eine Reisedecke zu kaufen gesucht.
Angebote **Nordmauer 20** (parterre).

Böttcher
bei hohem Stundenlohn gesucht. Fahrgeld zur Arbeitsstelle wird vergütet.
Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft,
Abt. Bohnenzentrale,
Braunschweig.

Die Butterannahme
von den Landwirten, die ihre Butter bei uns abliefern müssen, findet Freitags von 8—12 Uhr morgens statt.
Molkerei Bocholt.

Rote Speisemöhren
vom **Gute Pröbsting** sind am **Mittwoch morgen von 9½ Uhr an** auf dem Wochenmarkte **auch in größeren Mengen** zu haben
Bocholt, den 25. November 1918.
Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Heeresangehörige der Geburtsjahrgänge 1898 und 1899 werden aufgefordert, unverzüglich zu ihren Dienststellen zurückzukehren.

1. Jedem am 9. November 1918 und später aus dem Heeresdienst ordnungsmäßig ausgeschiedenen Unteroffizier und Mann soll verabfolgt werden:
   a) Unentgeltlich ein Entlassungsanzug (soweit wie mögich Zivil, sonst Uniform),
   b) ein einmaliges Entlassungsgeld in Höhe von 50 Mark,
   c) als Marschgeld, soweit Marschgebührnisse zuständig sind, ein Pauschalbetrag von 15 Mk.

2. Verabfolgung von 1b wird abhängig gemacht von einer ordnungsmäßigen Entlassung.

Dazu gehört:
   a) Abgabe der noch im Besitz befindlichen Waffen und Munition,
   b) Emp angnahme von Entlassungspapieren,
   c) Anerkennung der Stammrolle.

Der Generalsoldatenrat im Bezirk des 7. A.-K.
gez. **Gerling.**

Für das stellvertretende Generalkommando
gez. **Menz.**

Coesfeld, den 20. November 1918.

Anmerkung zu 1 a, b, c: Von dem zuständigen Ersatztruppenteil.

Bezirkskommando Coesfeld.
gez. **v. Borcke.**

Handel mit Gemüsesämereien.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat durch Verordnung vom 19. Oktober 1918 über den Handel mit Gemüsesämereien (Reichs-Gesetz-Bl. Seite 1255) den Erlaubniszwang nach Maßgabe der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 Reichs-Gesetz-Bl. Seite 1277) auf den Handel mit Gemüsesämereien aller Art einschließlich Kohlrübensamen ausgedehnt.

Diejenigen Kreiseingesessenen, welche bisher den Großhandel mit Gemüsesämereien betrieben haben, müssen einen bezüglichen Erlaubnisschein umgehend hier beantragen

Borken i/W., den 18. November 1918.

Der Landrat.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen 10¼ Uhr nahm der liebe Gott unser innigst geliebtes Söhnchen und Brüderchen

Theo

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 4½ Jahren zu sich in den Himmel.

Bocholt, den 24. November 1918.

In tiefstem Schmerz:

Prof. Bau'e und Frau,
Lisbeth geb. Wehrmann,
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. Nov, vorm. 8 Uhr vom Sterbehause, Gellerstr. 5, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag morgen ½2 Uhr unsere gute Tante und Großtante, das

wohlachtbare Fräulein

Katharina Tepasse

im fast vollendeten 88. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach einem überaus arbeitsreichen und opferfreudigen Leben, nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet und oftmals gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben.

Um ein andächtiges Gebet für die Verstorbene bitten

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Borken, Rhedebrügge, den 24. November 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 28. November, morgens ¼ v. 8 Uhr in der Liebfrauenkirche; die Beerdigung um 8½ Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Sonntag nachmittag 3 Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Ackerer

Theodor Menk

Veteran der Feldzüge 1864, 1866, 1870/71,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, infolge Altersschwäche, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 76 Jahren.

Seine Seele wird der christl. Fürbitte und dem Priester am Altare empfohlen.

Liedern und Bocholt, den 26. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das heilige Seelenamt findet statt, am Donnerstag morgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Notstands-Arbeiten

Amt Rhede.

Arbeitgeber, welche irgendwie Arbeiter beschäftigen können, werden gebeten, sich umgehend auf dem Amte Zimmer Nr. 1 zu melden. Auch besteht hier ein Arbeitsnachweis, auf welchem sich Arbeitslose hier melden wollen.

Rhede, den 24. November 1918.

Der Amtmann: **Brede.**



Am Freitag, dem 22. d. M, starb infolge Unglücksfalles bei Ausübung seines Berufes unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Hermann Kruse

im Alter von 17 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen

die trauernden Eltern:
Bernhard Kruse und Frau
nebst Kindern.

Bocholt, Dingden, Dingden, Bottrop und Altenessen, den 24. November 1918

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen ¼ vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung 8½ Uhr vom Trauerhause (Schillstraße 81/40) aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Auf Feindes Boden schwer und müde,
Da sank dein Haupt zur letzten Ruh,
Fürs Vaterland bist du gefallen,
Schlaf wohl du tapferer Streiter du,
Ein Wiedersehn hienieden
Ist uns nicht mehr beschieden,
Doch was auf Erden nicht kann geschehen
Wir werden uns im Himmel sehn.
Auf Wiedersehn!



Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Grenadier

Franz te Uhle

2. Garde-Regt. zu Fuß, Pionier-Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

im 22. Lebensjahre, am 24. Oktober d. J. an den Folgen einer schweren Verwundung, (Bauchschuß) die er am 21. Oktober bei einem Sturmangriff in der Nähe des Dorfes Vouziers in Frankreich erlitt, den Heldentod für sein Vaterland starb. Er wurde am 1. August 1916 zur Fahne einberufen und kämpfte über 2 Jahre in treuer Pflichterfüllung in den schwersten und härtesten Kämpfen für sein Vaterland.

In tiefer Trauer:

Frau Katharina Ostendorf, geb. te Uhle,
Bernhard te Uhle,
Johann te Uhle, z. Z. Lazarett,
Wilhelm te Uhle, z. Z. Urlaub,
Josef te Uhle, westl. Kriegsschauplatz,
Bernhard Ostendorf, z. Z. Urlaub,
Antonia Leopold.

Bocholt, Münster, Dingden, Oberhausen, den 25. November 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen Eheleute

Felix Ahlers und Frau

Helene geb. Eising

sowie deren Sohn **Hermann**

findet statt am Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der St. Georgs-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Rangierer

Aloys Seggewiß

findet statt am Donnerstag morgen ¼ v. 8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Sohnes und Bruders, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie der Nachbarschaft unsern

tiefgefühlten Dank

Frau Johann Junckamp,
Elisabeth geb. Büß,
Familie Josef Junckamp.

Meine Schuhmacherei

im Neuen Esch Nr. 26
ist wieder in Betrieb.

Franz Rieger.

Umänderungen von Militär-Stiefeln werden schnell und gut ausgeführt.

Für die Schlachtzeit

empfehle ich

Rex-Einkochapparat
in Emaille und Zink

Rex-Einkochgläser

Gummiringe und alle übrigen Zutaten

zu den billigsten Preisen.

M. Mühlfelder,
Bocholt — Ostermarkt

Schöner Kappus

stets vorrätig bei

Georg Hegmann.
Kaiser Friedrichstraße.

Führe meine



Pferde-Schlächterei

nach Rückkehr aus dem Felde von jetzt ab weiter.

Habe die Erlaubnis zum Ankauf von Schlachtpferden für die Provinz Westfalen.

Kaufe von heute ab Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen. Bei Notschlachtung schnellste Erledigung.

Dietrich Lucas,
Roßschlächterei mit Kraftbetrieb,
Südmauer 2.

Holz,

das gesägt werden soll, wolle man sofort bringen.

Ant. Mayland,
Sägewerk, Bocholt.

Kohlenverbrauch und -bedarf.

Gemäß Verordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 6. November 1918 haben die gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts über 10 t im Monat erneut Meldungen über Kohlenverbrauch und -bedarf in der Zeit **vom 1. bis spätestens 5. Dezember 1918** zu erstatten.

Ein Meldepflichtiger, der seiner Meldepflicht nicht oder nicht fristgerecht genügt oder falsche oder unvollständige Angaben macht, hat zu gewärtigen, daß ihn der Reichskommissar von der Belieferung ausschließt.

Formulare für die Meldung können die Verbraucher — ausgenommen die der Stadt Bocholt — gegen Zahlung der Gebühr von 25 Pfg. von hier beziehen.

Borken i/W., den 21. November 1918.

Kriegswirtschaftsstelle des Kreises Borken.

Mark 70000

auf erste Hypothek bei fünffacher Sicherheit gesucht.

Angebote u. **E. T. 1897** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Cöln.**

Zum 1. Januar oder früher ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Krankheitshalber sofort ein tüchtiges

Mädchen

zur Aushilfe gesucht.

Bahnhofstraße 6.

Ein ordentliches, braves

Mädchen

von 14–15 Jahren für sofort auf dem Lande gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Zu Ostern oder früher ein

Lehrmädchen

mit guten Schulkenntnissen gesucht

M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Aelterer, unverheirateter, zuverlässiger

Mann

für alle landwirtschaftlichen Arbeiten und gleichzeitig als **Kutscher** auf kleinerem Herrschaftl. Gut sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Intelligenter Junge als

Lehrling

für unsere Buchdruckerei gesucht.

J. & A. Temming, Bocholt.

Ein Junge

von 16–18 Jahren, welcher Landarbeit versteht, **auf dem Lande sof. gesucht.** Näheres Geschäftsstelle.

Ein ordentlicher junger Mann findet

Kost und Logis

in bürgerlichem Hause. Näheres Geschäftsstelle.

Mein **Nobelstraße 27** gelegenes

Haus

mit Garten ist unter günstigen Zahlungsbedingungen **zu kaufen.**

San.-Rat Dr. Meyer,
Hagen i. W.,
Wehringhauserstr. 66.

---

2 Zimmer

(möglichst im Mittelpunkte der Stadt) von einer alleinstehenden Person zu mieten gesucht. Angebote erbeten **Rosenstiege 1.**

Eine gut erhaltene **polierte**

Wohnzimmer-Einrichtung

zu verkaufen.

Konditorei Lindenberg,
Ravensbergstr. 24.

Eine ganze Küchen- u. Schlafzimmer-Einrichtung,

sowie kleinere Hausgeräte (gut erhalten) preiswert zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Welcher Fuhrwerkbesitzer

ist geneigt, für mich Kohlen aus Dorsten zu holen?

Franz Behnen,
Osterstraße 60.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff angeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Stoffarben

zum Selbstfärben von Leinen, Wolle, Baumwolle und Seide.

Gebr. Steiner,
Droguerie
zum weißen Kreuz.
Fernruf 257. Gegr. 1893

Essig

wieder eingetroffen.

Drogerie Bruns,
Nordstraße

Ein gut erhaltenes

Piston

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **C 3442** an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltener

Leimofen

zu kaufen gesucht.

H. Maaß, Schanze.

---

2 Einmachfässer u. ein Waschfaß

zu verkaufen.

Goebenstraße 17
(beim neuen Friedhof).

Eine gut erhaltene, 4zöllige

lange Karre

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Gute Kuh

zu verkaufen.

Huber, Pröbsting.

Mehrere junge

Schweine

zu verkaufen.

Herm. Schmeink,
Hemden.

Eine schöne

Ziege

(ohne Hörner)

zu verkaufen.

Schützenstraße 28.

Ein gold. Kreuz mit Brosche gefunden.

Näheres Geschäftsstelle.

Geld verloren.

Von Wilhelm Voß bis J. G. Belting in Rhede eine größere Summe Geld verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Jos. Heinrichs, Rhede.

Auf der Post am Samstag nachmittag eine

Pelzmütze

schwarzer Kopf mit grauem Opossumrand) **verloren.** Wiederbr. erhält Belohnung Näheres Geschäftsstelle.

Am Sonntag morgen von Café Kaisereck bis Bahnhof

bl. Seidenbeutel

mit Inhalt **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.